



Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 39. No. 7.

Milwaukee, Wis., 1. April 1904.

Lauf. No. 959.

Inhalt: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. — Ostern, das Siegesfest. — Verstanden. — Ein Kettenbrief. — Kann sich ein lutherischer Christ zc. — Unser Lehrerseminar und Progymnasium. — Wie ist mir doch so wohl in dir. — Schulpredigt. — Immanuel-College zu Concord, N. C. — Aus unsern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — † Wilhelm Krause. — An die Mitglieder des luth. Hospitals zu La Crosse. — Mittheilung. — Konfessionsanzeigen. — Einführung. — Korrektur. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Büchertisch.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.

(Vom Himmel hoch.)

Laut jubelt jeder gläub'ge Christ,
Daß heut vom Tod erstanden ist
Der Herr Jesus, unser Heil,
Daß wir am Himmel haben Theil.

Drum auf mein Herz und freue dich!
Für dich ließ er erwürgen sich.
In Todes Pein und Grabes Nacht
Ist aller Angst ein End gemacht.

Der Todes Stachel jetzt nicht plagt,
Der Hölle Wurm nicht ferner nagt.
Von Teufels Bann wir sind befreit,
Weil Christus ist erstanden heut.

Laut ruf es nur, christgläub'ge Schar,
Verkünd es jetzt und immerdar:
Es lebt der Held aus Davids Reis!
Gott aber sei Lob, Ehr und Preis!

S. P.

Ostern, das Siegesfest.

Offbg. 5, 5: Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht; siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel.

Die Osterlieder unseres Gesangbuches sind meist Siegeslieder, Triumphgefänge. Das ist auch ganz nach der Schrift. Denn Ostern ist das Fest, von dem recht gilt: Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg (Ps. 118, 15). Ostern ist das Siegesfest.

Es war ein schwerer Kampf, der zum Siege führte. Der Löwe vom Stamme Juda hat überwunden, so sagt unser Textspruch. Aber zuvor hat er gekämpft, einen schweren Kampf durchgekämpft. Der Löwe vom Stamme Juda ist der Herr, der Christ Gottes. Der Name Löwe ist Bezeichnung des Heldenmüthigen, der freudigen Lust zum Kampfe. Sein Heldenmüth und freudige Lust zum Kampfe ist die brennende, starke Liebe, sowohl des Vaters Willen zu thun zu seiner, des Vaters Ehre, als für die Sünder einzutreten zu ihrer Erlösung. Und daß der Herr der Löwe vom Stamme Juda genannt wird, das weist

auch hin auf seine große Kraft und Macht und Stärke. Er ist ja auch stark. Er ist vom Stamme Juda, das ist: er ist Mensch von Mensch, nur ohne Sünde; aber in ihm, dem wahren Menschen, wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig. Welch ein gewaltiger Kämpfer ist er da für die Sündertwelt. Und dessen bedurfte es auch. Ein solcher gewaltiger Kämpfer war nötig zur Erlösung und Befreiung der sündigen und in Sünden verlorenen Menschheit. Denn einem großen, gewaltigen Feinde war sie verfallen. Dem Satan, der des Todes Gewalt hatte (Hebr. 2, 14. 15), der der Starke und Gewappnete ist, der das Seine in Frieden bewahren kann, eben die sündige Menschheit, wenn nicht ein Stärkerer über ihn kommt. Nun, der Stärkere, Jesus, der Menschensohn, der Gottessohn, ewiger Gott und gleicher Majestät mit dem Vater und Geist, ist über ihn gekommen. Aber, o Wunder, wie ist das geschehen? Da der Löwe vom Stamme Juda, der gewaltige Held und Immanuel über den Teufel im Kampfe kommt, da kommt er nicht in Gestalt des gewaltigen Löwen, sondern, wie es alsbald nach unserm Textspruch in B. 6 heißt: als das Lamm; als das Lamm, das erwürgt ist. Du siehst es ja am Kreuz, und hast es erst wieder Charfreitag gesehen. Da hängt das Gotteslamm. Und, was deine Augen nicht sehen können, es kämpft, es ist im heißen gewaltigen Kampfe. Sein Kämpfen ist Sünde tragen; Sünde büßen; Tod, Fluch, Hölle dafür auskosten; den Strafkelch bis auf die Reige ausleeren. Es hat alles vollendet. So hat der Löwe vom Stamme Juda als das Gotteslamm, das erwürgt ist, gesiegt und überwunden. Es ist vollbracht. Der Sieg ist errungen. Und der Sieg soll nun in herrlichem Fest, nach kurzer Grabesruhe am dritten Tage, am Ostertage, gefeiert werden.

Ostern ist das Siegesfest. Es ist das Fest, welches den Löwen vom Stamme Juda herrlich darstellt, offenbart und zeigt als den, der überwunden, den Satan und den Tod überwunden, den glorreichsten Sieg davon getragen hat. Als Lamm, das erwürgt ward, hat er gesiegt. Aber wie sieht denn Johannes das erwürgte Lamm? Er sieht es ja nicht mehr am Kreuz. Er sieht es ja auch nicht in Todesbanden. Er sieht es ja auch nicht im Grabe, im fest verschlossenen Grabe. Nein, er sieht dasselbe in der Herrlichkeit des Himmels, gepriesen, angebetet, in himmlischen Chören gelobt, als den, der erwürgt uns mit seinem Blut erkaufte, der uns zu Königen und Priestern gemacht hat. Er sieht es als den, der Himmel und Erde regiert, der die Siegel des Buches aufthut, durch dessen Hand alles Vornehmen Gottes fortgeht, der ganze Weltlauf bis zum jüngsten Tage. So

hat's Jesaja geweissagt: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, so wird er in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen (Jes. 53, 10). So ist es geschehen. Jesus, das Lamm, das erwürgt war, lebt. Er ist auferstanden. Ostern ist es geschehen; so ist Ostern das Siegesfest. Ist er auferstanden, nun so ist er der Hölle, dem Satan, eine Pestilenz im großen Kampfe geworden. Hölle und Heiland rangen mit einander. Blich nach dem Kampfe der Heiland im Tode, so hatte die Hölle mit dem Fersenstich gesiegt. Aber die Hölle liegt da getödtet, wenn der Herr aufersteht. So ist er durch die Auferstehung feierlich als Sieger ausgerufen und verherrlicht. — Ist er auferstanden, so ist er dem Tode, unserem Tode gewiß und wahrhaftig ein Gift geworden. Er hat ihn getödtet, gleichsam zu einer leblosen, ohnmächtigen Hülle gemacht, die ihn nicht halten kann, die er auferstehend triumphirend von sich wirft. Ostern ist das Fest des Sieges in dem Kampfe, in dem für uns Gerechtigkeit vor Gott erkämpft werden sollte. Sie ist erkämpft. Damit es herrlich offenbart würde, ist der Herr aufgeweckt. Er ist um unserer Gerechtigkeit willen aufgeweckt. Ostern ist das Siegesfest. Der Herr triumphirt über den Tod. Als erwürgtes Lamm hat er den Tod für uns erwürgt; er geht triumphirend aus dem Tode hervor, aber als der Erstling unter denen, die da schlafen, dessen Nachfolger sie sein sollen. So ist Ostern Siegesfest. Und von Sieg singt man in den Hütten. So thun wir.

Mit großer Freude singen wir unsere Siegeslieder. Nun Jesus lebt, hat alles Trauern ein Ende.

Lebt Christus, was bin ich betrübt?

Daß er auferstanden ist, lebt und schwebt in der Herrlichkeit des Himmels, das ist genug, aller Betrübniß den Abschied zu geben.

Ich hab' genug, daß mein Herr noch lebt
Und nun in seinen Freuden schwebt. —

Ist doch durch seine Auferstehung alles, was Herzen drücken, quälen und betrüben kann, aus dem Wege geräumt und nichtig gemacht, und alles, was zu Freude und Frohlocken stimmen kann, uns gegeben. Weine nicht, traure nicht, das sagen alle unsere Osterlieder. Ostern heißt es mehr als je:

Dies ist die rechte Freudenzzeit,
Weg Trauern, weg, weg alles Leid!

Wir können ja nicht anders, als fröhlich folgen der Mahnung:

Jauchzet Gott in allen Landen, jauchze du erlöste Schar!
Christ der Herr ist auferstanden, der für uns getödtet war.

Soll etwa Kreuz und Lebensnoth und Last uns

hindern am freudigen Singen? Nicht doch! Wie klingt doch unser Siegeslied am Ostern? Doch also: Jesu, der du Thor und Niegel der Verdammniß aufgemacht, Und im Grabe Stein und Siegel hast so viel als nichts geacht.

Und ein anderes klingt:

Es sei ein Kreuz so groß es will, Hat er ihm doch gesetzt sein Ziel. Kein Angststein liegt so schwer auf mir, Er wälzt ihn von mein's Herzens Thür.

Und was uns vor allem immer und immer wieder drücken, betrübt und erschreckt machen kann, nämlich unsere Sünde und Schuld, soll das uns noch trauern machen? Nicht doch! Gott selbst heißt uns singen von Sieg, er selbst hat durch sein Wort die Harfen uns gestimmt zu den Ostersiegesliedern in Christo:

Er ist selber die Sonne, Der durch seiner Gnaden Glanz Erleucht' unsre Herzen ganz, Der Sünden Nacht ist vergangen. Hallelujah!

Sünde und Schuld ist hinweggethan. O, wir singen, wie Gott selbst uns singen macht:

Es hat der Löw aus Juda Stamm heut' siegreich überwunden Und das erwürgte Gotteslamm hat, uns zum Heil, erfunden Das Leben und Gerechtigkeit. —

Die Welt mach' uns nicht erschrecken! Wir können ihrer spotten:

Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn. — Der Hölle zum Hohn singen wir triumphierend: Die Höl' und ihre Rotten, die krümmen uns kein Haar. — Und des Todes, des Königs der Schrecken, spotten wir, einstimmend:

Der Lob mit seiner Macht, wird schlecht bei mir geacht, Er bleibt ein todes Bild und wär' er noch so wild.

Ja, lieben Christen, nehmt alles zusammen, was durch den Ostertriumph Jesu uns sicher gemacht, wir können nur der Freude voll sein. Wir singen ja recht in Gottes Namen:

Das ist die rechte Osterbeut, der wir theilhaftig werden: Fried', Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden. Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort Christi verklärtem Leibe.

Verstanden.

Frau Anna Maria hat's eilig. Man sieht es; mit großen, schnellen Schritten geht sie die Straße hinunter. Es ist bitter kalt. Ob sie darum wohl so eilt? Ja und nein. Die Kälte thut's nicht allein. Frau Anna Maria hat etwas unter dem großen Tuch, das, den Kopf mit eingeschlossen, fast ihre ganze kleine Gestalt verhüllt. In einem Kessel hat sie eine gute Suppe, die hat sie soeben gekocht, die ist noch ganz heiß und soll nicht abkühlen. Die kranke Frau Schulz, die in den Wochen liegt, soll sie gleich essen. Frau Anna Maria will sie ihr selbst bringen und gleich einmal nach dem Rechten im Hause sehen. Sie weiß aus eigener Erfahrung, wie's geht, wenn man sechs Kinder im Hause hat, dann ein Baby dazu kommt, und die Hausfrau das Bett hüten muß. „Da muß die christliche Nächstenliebe zugreifen!“ sagt die kleine Frau.

Sie hat schon ein gut Stück Wegs zurückgelegt. Doch nun will's scheinen, als ob ihr Gang langsamer wird. Ja, es ist wirklich so, sie geht langsamer. Ist sie müde geworden? Die und müde werden! Ihr Mann sagt: „Meine Frau wird überhaupt nicht müde, die arbeitet von Morgens früh bis Abends spät und in der Nacht springt sie auch noch ein halbes Duzend Mal aus den Federn.“

Aber sie geht wirklich langsamer. Jetzt schaut sie sich gar um, wenigstens so halbwegs nach dem Hause dort. Hat ihr langsameres Gehen etwas mit dem Hause zu thun? Es muß wohl; denn eben sah Frau

Anna Maria sich wieder dahin um. Nun geht sie noch langsamer. Raun kommt sie vorwärts, so langsam und kurz sind ihre Schritte. Aber, kleine Frau, die Suppe wird ja kalt! Spute dich, daß du zur Frau Schulzen kommst. Sie spaltet sich nicht, nein nicht im geringsten. Jetzt steht sie sogar still.

Was hat die Frau nur? So etwas kennt man garnicht an ihr, daß sie so herumtrödelte. Es muß etwas Besonderes sein. Eine Weile steht sie still. Sie sinnt ohne Zweifel über etwas nach. Und jetzt geht sie zurück, den Weg zurück, den sie gekommen ist. Erst langsam, dann aber schneller, immer schneller. Jetzt ist sie bei dem Hause angelangt, nach dem sie sich vorher zweimal umgeschaut hat. Richtig vermuthet. Ihr Umschauen hat etwas mit dem Hause, oder richtiger wohl, mit denen, die darinnen wohnen, zu thun gehabt. Bei dem Hause angelangt, biegt sie ein, steigt die Haustreppe hinan und klopft energisch an die Thür.

Es dauert nicht lange, da öffnet sich die Thür und eine Frauengestalt wird sichtbar.

„Frau Schmidt?! O, liebe Frau Schmidt, wie mich das freut, komm herein! Heute Nachmittag wollte ich zu dir! Ich konnt's nicht länger aushalten!“ sprudelte die Hausbewohnerin heraus, nahm die Schmidten am Arm und zog sie hinein.

Nun ist die Thür verschlossen und wir können nichts weiter hören und sehen. Aber was da drinnen vor sich gegangen ist, können wir uns denken, und was im Herzen der Frau Anna Maria vor sich ging, als sie auf der Straße stehen blieb, nach dem Hause hinblickte und endlich wieder umkehrte und dem Hause zueilte, können wir uns auch denken, wenn wir die Worte erwägen, mit der die Hausbesitzerin unsere kleine Frau Anna Maria willkommen hieß.

Ehe die Schmidten der Schulzen die Suppe brachte, mußte sie erst zur Meiern. Ihr war das Gotteswort wie ein Hammer auf's Herz gefallen: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirfst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfährig deinem Widersacher, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.“ Frau Anna Maria hat den Spruch verstanden.

Die Suppe ist freilich über dem Gespräch der Beiden kalt geworden, aber die Meiern hatte einen Gasofen, da war sie schnell wieder aufgewärmt. Und dann sind die beiden Frauen zusammen zur Schulzen gegangen und haben ihr gebient.

Die Engel im Himmel werden wohl ihre Freude an diesem Dienst gehabt haben. —v—s.

Ein Kettenbrief.

„Ein Kettenbrief? Was ist das?“ werden wohl viele Leser fragen. Und es ist gut, daß es noch so unter uns steht, daß diese Sache noch verhältnißmäßig unbekannt ist unter uns. Aber viele Leser werden doch auch schon darum wissen, manche vielleicht auch in der besten Meinung solche Briefe geschrieben haben. Es ist darum gewiß nicht außer Ordnung, wenn die Sache einmal im Gemeinde-Blatt erklärt wird.

Dem Unterzeichneten ist eben folgender Brief in die Hände gekommen, der in möglichst getreuer Uebersetzung also lautet:

No:..... An:.....

Die Glieder der lutherischen Kirche zu Ottowa, Kansas, möchten ein Gotteshaus bauen, das dort so nöthig ist, und

können unter sich nicht Geld genug aufbringen. Deshalb haben sie diese Kette von Briefen begonnen.

Wollen Sie nicht so gut sein und auch drei von diesen Briefen schreiben?

Schreiben Sie die nächsthöchste Nummer oben an in allen drei Briefen; ändern Sie nur das Datum und die Adresse, und schicken Sie sie dreien Ihrer Freunde zu, von denen Sie erwarten, daß sie darauf antworten. Schicken Sie diesen Brief mit 5 Cents an S. G. Brighton S. S. Ottowa, Kansas, und die Namen und Adressen derer, denen Sie geschrieben haben. Ihr Name wird dann eingeschrieben, als einer der Beitragenden.

Wenn Sie versäumen, dieses zu thun, dann sind Sie die Ursache, daß die Kette gebrochen wird. Sicherlich wollen Sie das nicht sein.

Jrgend einer, der nicht willens ist, es zu thun, ist freundlich gebeten, diesen Brief an S. G. Brighton zu schicken, damit es bekannt werde, wo die Kette gebrochen ist. Wenn die Nummer 200 erreicht ist, werden genügend Mittel da sein, um die Kette zu vollenden. (?)

Dies ist eine kleine Unterstützung, und Sie werden sie nicht versagen. Gott wird Sie segnen im Geben. — Bitte, bemühen Sie sich, es nicht zu versäumen.

P. S.: Schreiben Sie dieses ab, und übergeben Sie es drei Freunden.

Das ist ein Kettenbrief. Der Leser wird gleich merken, was man damit bezwecken will. Man will durch viele kleine Beiträge größere Summen zu wohltätigen Zwecken zusammenbringen. Und das ist ja an sich ganz gut. Wie viel ist schon durch kleine Beiträge ausgerichtet worden! Schulkinder haben mit den Centen, die sie ihren Lehrern brachten, schon Kirchen gebaut für unsere Negermission.

Aber ist diese Weise, durch solche Briefe in aller Welt Beiträge zu sammeln, die rechte?

Gewiß nicht!

Es mag in dieser Weise leicht Geld zusammengebracht werden können. Wenn der Beitrag ein so kleiner ist, wird einer schon um seines Freundes willen, der ihn bittet, nicht leicht die Bitte abschlagen, zumal wenn es so dringend, wie oben, gemacht, und das Scheitern des Planes davon abhängig gemacht wird.

Aber wird das nicht die Folge haben, daß Leute sich auf solche Pläne verlassen und einestheils größere Unternehmungen ansangen, als die Verhältnisse wirklich erheischen, andertheils aber auch nicht wirklich selbst ihr möglichstes thun, ehe sie fremde Hülfe in Anspruch nehmen? In beiden Stücken wird oft viel gefehlt.

Man verwendet oft an einen Bau durch fremde Hülfe viel mehr, als wirklich nöthig ist. Und die Glieder selbst bemühen sich dann nicht recht, ihr möglichstes zu thun, um aus eigenen Mitteln den Bau zu bestreiten, der doch ihr Eigenthum ist und bleiben soll.

Wenn aber wirklich fremde Hülfe nöthig ist, dann sollte das unter Aufsicht und mit Empfehlung der kirchlichen Behörde geschehen. Es ist heutzutage, wo der Betrug so groß ist, und die Betrüger so schlau sind, gewiß nicht rathsam, einer ganz fremden Person für eine uns ganz fremde Sache Geld zu schicken. Es könnten sehr leicht Betrüger sich eine solche Nothlage ersinnen und die gesandten Gelder selbst brauchen. Wie oft sind unsere Christen schon in ähnlicher Weise betrogen worden.

Der obige Brief zirkulirt gegenwärtig unter den Lutheranern im nördlichen Wisconsin; aber wer von denen, die ihn abschreiben und weiter schicken, weiß, ob in Ottowa, Kansas wirklich eine hilfsbedürftige Gemeinde besteht und S. G. Brighton für einen Kirchbau zu sammeln beauftragt ist?

So viel wissen wir, daß jene Gemeinde, wenn sie besteht, nicht in Glaubenseinigkeit mit uns steht. Sie gehört nicht zur Synodal-Konferenz. Sie sollte, wenn sie in Noth ist, in den Kreisen ihrer Synode Hülfe suchen, und mit dem, was die freie christliche Liebe ihr darreicht, sich begnügen lassen, anstatt in einer solch' aufdringenden Weise sich an ganz Fremde zu wenden. Dazu bekommt sie eigentlich doch nur ein Drittel von dem, was ihretwegen verausgabt wird, denn der, von

dem sie 5 Cents bekommt, hat außerdem noch die Auslage von vier Briefen, also gegen 10 Cents.

Wir können darum nicht umhin, vor diesen und ähnlichen neuen Mitteln, Geld für kirchliche Zwecke zu sammeln, ernstlich zu warnen und unsere Christen zu bitten, sich darauf, zumal wenn es von ganz unbekannter Seite kommt, nicht einzulassen.

Unsere Synode hat ja auch gerade in dieser Zeit die Hilfe ihrer Glieder so nöthig, daß ein jeder, der nur will, genug Gelegenheit hat, in den Kreisen, die ihm am nächsten liegen, für das Reich Gottes aus freien Stücken um Christi willen oft und reichlich mitzutheilen von dem, was der liebe Gott auch zu dem Zwecke gegeben hat. B. P. N o m m e n s e n.

(Gesangsamt).

Dann sich ein lutherischer Christ mit gutem Gewissen zu einer sogenannten evangelischen Gemeinde halten?

Die reformierte Kirche hat vom heiligen Abendmahl eine ganz andere Lehre, als unsere lutherische Kirche. Luther verweigerte Zwingli die Bruderhand seiner falschen Abendmahllehre wegen. Er rief ihm und seinen Anhängern zu: „Ihr habt einen andern Geist als wir.“ Auf welcher Seite stehen nun die Evangelischen in diesem Handel? Da ist es nun schon recht verdächtig, daß sie in ihrem Katechismus Luthers Definition vom Abendmahl nicht haben. Sie sagen nicht: „Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi unter dem Brod und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.“ Sie sagen Frage 132: „Das heilige Abendmahl ist dasjenige Sakrament, durch welches der neue Mensch den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi als die Nahrung seines Lebens empfängt u.“ Frage 133: „Worein ist dieses Gnadengut Gottes verfaßt und gebunden? In Brod und Wein im heiligen Abendmahl, dessen würdiger Genuß ist das Essen und Trinken des Leibes und Blutes des Herrn Jesu Christi.“ Das ist wieder kein entschiedenes Bekenntniß zur lauterer Wahrheit. Nach der klaren Lehre der Schrift empfängt jeder Kommunikant Christi Leib und Blut mit dem gesegneten Brod und Wein; der würdige zum Segen und der unwürdige zum Gericht. „Welcher unwürdig von diesem Brod isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn.“ 1. Kor. 11, 27: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset oder trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.“ 1. Cor. 11, 28. 29. Brod und Wein werden doch nicht zu Gefäßen des Leibes und Blutes Christi durch den Glauben des Kommunikanten, sondern dadurch, daß sie mit den Einsetzungsworten gesegnet werden zur Darreichung des Leibes und Blutes Christi bei der Abendmahlsfeier.

Den Evangelischen ist das Abendmahl dasjenige Sakrament, durch welches der neue Mensch den Leib und das Blut Christi empfängt. Der neue Mensch ist das neue Wesen, das der Heilige Geist in den Wiedergeborenen geschaffen hat, die neuen geistlichen Kräfte, durch welche die Wiedergeborenen in einem neuen Leben wandeln. Der neue Mensch kann freilich nicht Brod essen und Wein trinken. Verstehst du nun, lieber Leser, warum die Evangelischen nicht mit Luther fragen: Wie kann leiblich Essen und Trinken, d. i. Essen und Trinken mit dem Munde des Leibes, so große Dinge thun? Sie wollen nicht bekennen, daß Christi Leib und Blut in, mit und unter dem gesegneten Brod und Wein mit dem Munde des Leibes genossen wird. Sie kennen nur ein geistliches Essen, das mit dem Glauben geschieht. Darum ist

ihnen auch nur der würdige Genuß des Brodes und Weines im Abendmahl das Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi. Der Unwürdige empfängt nach ihrer Meinung weiter nichts als Brod und Wein. Und für diese ihre falsche Lehre berufen sie sich auf Christi Wort, denn sie sagen: „Wie solches in den Einsetzungsworten dieses heiligen Mahles gesagt ist.“ Wo ist es da gesagt? Haben die Jünger nicht das dargereichte Brod mit dem Munde des Leibes gegessen und den dargereichten Wein mit dem Munde des Leibes getrunken? Und was sagt nun der Herr Christus? Er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib, d. h. was ich euch hier in, mit und unter diesem Brod zu essen gebe, ist mein Leib. Nehmet, trinket alle daraus, das ist mein Blut, d. h. was ich euch in, mit und unter dem Wein zu trinken gebe, ist mein Blut. Und so ist es immer, so oft das Abendmahl nach Christi Einsetzung gefeiert wird, da wird nach diesen Worten und kraft dieser Worte mit Brod und Wein sein Leib und Blut ausgeheilt und von allen Kommunikanten genommen, von den würdigen zum Nutzen und von den Unwürdigen zum Gericht.

So lange die Evangelischen sich nicht von ihrer falschen Lehre lossagen und sich ehrlich zur reinen lauterer Lehre der heiligen Schrift bekennen, kann sich ein lutherischer Christ mit gutem Gewissen zu ihren Gemeinden nicht halten. Er müßte ja sein Konfirmationsgelübde brechen und seinen Glauben verleugnen. St. Paulus schreibt: „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weicht von denselben.“ Röm. 16, 17.

Unser Lehrer-Seminar und Pro-gymnasium.

Während in unsern Lehranstalten noch manche arbeitsvolle Wochen des zu Ende eilenden Schuljahres bevorstehen, sollten die thätigen Freunde der Anstalten jetzt schon mit den Vorarbeiten beginnen, die zu einer Vermehrung unserer Schülerzahl für das kommende Schuljahr unerläßlich sind. Unsere Anstalten werden nur dann stetig zunehmen und auch äußerlich stätlich gedeihen, wenn unsre lieben Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder rührig ans Werk gehen, immer wieder neue Schüler in möglichst großer Zahl zu gewinnen. Damit man sich hiebei auch freudig die Förderung gerade unserer hiesigen Lehranstalt angelegen sein lasse, möchte ich folgende Mittheilungen machen:

Schon vor etlichen Monaten durfte ich mit Lob und Dank gegen Gott melden, daß die Beschickung unserer Anstalt dies Schuljahr ganz außerordentlich zugenommen habe. Unsere Schülerliste umfaßt gegenwärtig 83 Namen, 21 mehr als im vorigen Schuljahre. Darin dürfen wir einen Beweis dafür erblicken, daß unsere werthen Gemeinden den Segen und die Nothwendigkeit unserer Anstalt immer klarer erkennen und daß viele christliche Eltern willig geworden sind, ihre Söhne dem Dienste Gottes und Seiner Kirche zu weihen. In diesem guten Vorbilde liegt gewiß eine große Kraft, andere Christen zu gleicher Willigkeit anzuregen.

Es denke niemand, daß unsere Anstalt zu groß wird und zu viele Schüler bekommen könnte. Wir werden auch dies Jahr ganz gewiß nicht im Stande sein, auch nur die wichtigsten, dringendsten Schulberufe alle zu berücksichtigen. Der Zuwachs hat eben naturgemäß nur die unteren Klassen vergrößert; es wird noch einige Jahre dauern, ehe wesentlich größere Klassen, als bisher, in das Schulamt entlassen werden können. Dazu kommt noch die Gewißheit, daß die großen Unterklassen immer etwas zusammenschmelzen, je weiter sie aufrücken, weil alle Jahre eine Anzahl

Schüler, meist aus guten Gründen, das Studium wieder aufgeben. In unseren Gemeinden aber mehrt sich das Verlangen nach tüchtigen Lehrern stetig. Es erkennens doch immer mehr Mitglieder unserer älteren, größeren Gemeinden, wie unbillig es ist, dem Pastor die schwere Last der Schule aufzubürden. Immer häufiger hört man, daß eine Gemeinde sich entschlossen hat, ihren Kindern eine gründliche christliche Schulerziehung darzubieten. Wird Gottes Geist so weiter wirken, dann werden in absehbarer Zeit jedes Jahr ein Duzend neue Lehrer erforderlich sein, der Nachfrage zu genügen. Also frisch an's Werk — es dürfte aus jeder Gemeinde mindestens ein Schüler eine unserer Anstalten besuchen!

Weiter diene es besonders den lieben Gemeinden in Minnesota zur Aufmunterung, daß wir in der Person des Prof. J. Meyer von Gott einen begabten und eifrigen Lehrer für unser Progymnasium bekommen haben. Es steht nun nichts im Wege, daß ein Schüler bei uns nicht bis Tertia gebracht werden und dann zu Watertown in die Sekunda eintreten könnte. Thatsächlich haben wir schon dies Jahr alle Klassen bis Tertia vertreten gehabt, so daß die beabsichtigte Erweiterung des Progymnasiums bereits vorliegt. Nun sind allerdings die eigentlichen Progymnasialklassen noch ziemlich klein; sie dürften um das vierfache zunehmen, ohne daß man in Watertown und hernach in dem Prediger-Seminar zu Waumatoosa über allzugroßen Zufluß vom fernen Westen her Klage erhöhe. Also auch hier — frisch voran mit der Arbeit!

Man hat mir hier und da gesagt, es sei zu früh, wenn man schon während des Konfirmanden-Unterrichts oder gleich nach Ostern anfangs, die begabten Knaben für die Anstalten auf's Korn zu nehmen und mit ihnen und ihren Eltern darüber zu reden; bis zum Beginn des neuen Schuljahres erhöhen sich dann nur zu leicht noch Hindernisse, an denen alle Mühe zu Schanden werde. Daran muß wohl viel Wahres sein; denn wie viele neue Schüler sind mir schon etwa im Juni versprochen worden, von denen kein folgender September etwas gesehen oder gehört hat! Aber können sich nicht dieselben Hindernisse erheben, wenn man etwa erst im August mit der Werbung beginnt? Dem Satan sind unsere hohen Schulen nicht weniger als die Gemeindeglieder ein Dorn im Auge; er sinnt fortwährend darauf, wie er sie schädigen und ihren Erfolg schmälern kann. Auch hat der alte Adam den Christen in Gestalt der Geldliebe und Selbstsucht manches Böhrlein zum Schaden des Wortes des Herrn zu sagen gewußt, und er erhebt seine Stimme im August so laut wie im März und Januar. Der Kampf mit diesen feindlichen Mächten muß unermüdlich geführt werden, gerade auch, wo es sich um unser Anstaltswesen handelt. Warum ihn dann nicht bei Zeiten aufnehmen? Und wenn er einmal scheinbar mislungen ist, sollte man ihn nicht in Gottes Namen das folgende Jahr wieder wagen?

Für die liebe Minnesota-Synode muß es eine besondere Freude und ein Sporn zu größerem Eifer sein, daß ihr Anstaltsgebäude anfangs, bedenklich eng zu werden. Wie bei unsern Brüdern in Watertown sind auch hier Wohn- und Schlafräume ziemlich bis auf das Neueste besetzt. Sollten wir nächsten Herbst in die Lage kommen, wieder auch nur zwanzig Mann mehr unterbringen zu müssen — und weniger sollten es doch gewiß nicht werden — so kann guter Rath gar theuer werden, wenn man nicht schon auf der diesjährigen Synodal-Versammlung entsprechende Vorkehrungen trifft. Wird es geschehen? Ei, warum nicht, da ja doch die Anstalten die Lieblingskinder der Synoden sind, deren Wachsthum für jedes Christenherz eine erquickende Freude ist? Aber wird es möglich sein? Ei, warum nicht? Wenn Gott die Anstalten mit Wachsthum segnet, sollte er nicht auch die Gemeinden mit den nöthigen Mitteln versehen? Wie wunderbar, wenn er es nicht thäte! Er ist aber nicht ein wunderlicher, sondern vielmehr ein wunderbarer Gott, dem es nicht schwer ist, durch viel oder wenig zu helfen (1. Sam. 14, 6). Haben wir das nicht längst erfahren dürfen?

J. S c h a l l e r.

Wie ist mir doch so wohl in dir!

Wie ist mir doch so wohl in dir,
 Herr Jesu Christe, für und für!
 Dein Sterben, Leiden, bitterer Tod
 Macht Ende aller meiner Noth.

Wie gottlos ist mein arges Herz!
 Kennt keine Lieb, ein hartes Erz,
 Voll Selbstsucht, Geiz und Hurelei,
 Behausung aller Teufelei.

Kann solch ein Herz vor Gott bestehen?
 Vor dir, o Herr, es muß vergehn.
 Der Höllepein entgeh ich nicht,
 Wenn dein' Gerechtigkeit mich rächt.

Wie ist mir drum so wohl in dir,
 Herr Jesu Christe, für und für!
 Denk ich, was einst gelitten du
 Am Kreuz für mich, dann find ich Ruh.

In Ewigkeiten sei dir Dank
 Für deiner Leiden bitteren Trank!
 Rühr mich im Tode einst dir zu
 Ins Paradies zur ewigen Ruh.

W-r.

Schulpredigt

gehalten in der St. Lukas-Kirche zu Milwaukee, Wis., am
 Sonntag Lätare 1904 von B. P. N.

Text 1. Tim. 4, 8: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen
 nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen
 Lebens.

In Christo Jesu, theure Zuhörer! Heute möchte
 ich über einen ganz besonderen, äußerst wichtigen Ge-
 genstand zu euch reden. Es ist das ein Kleinod, das
 unsere Gemeinde besitzt, und das wir alle achten, pfe-
 gen und brauchen und keine Mühe sparen sollten, es
 zu vervollkommen, — ich meine: Unsere Ge-
 meindeschule.

Zwar hat die Gemeinde, als Gemeinde, die Wich-
 tigkeit und den Nutzen einer christlichen Gemeindeschule
 wohl erkannt. Sie hat gleich bei ihrer Gründung
 Sorge getragen für eine christliche Schule und hat seit-
 dem die Kosten nicht gescheut, Gebäulichkeiten zu er-
 richten und Lehrer zu berufen, wie unsere Schule
 sie braucht. Da sollte man meinen, daß auch alle
 Glieder das anerkennen und mit Freuden die Gelegen-
 heit benutzen würden, ihre Kinder dieser ihrer christ-
 lichen Schule anzuvertrauen. Leider ist das noch nicht
 der Fall. Eine Anzahl schicken ihre Kinder noch im-
 mer in die religionslose Staatschule und nur die letz-
 ten Jahre in unsere Schule, einige nur in der Zeit
 des Konfirmandenunterrichts.

Das ist gewiß ein Uebelstand. Ohne Zweifel
 fehlt es da bei manchen noch an der rechten Erkennt-
 niß. Andere, die die Erkenntniß haben, — ich rede ja
 gewöhnlich alljährlich über diesen Gegenstand zu euch,
 — werden doch noch durch allerlei Rücksichten gehindert,
 dieser Erkenntniß gemäß zu handeln. Darum ist es
 nöthig, daß wir immer wieder mit Gottes Wort be-
 lehren und ermahnen. Das ist das rechte Mittel, dazu
 willig zu machen. Das zeigt uns, was ein Kind, das
 durch die Taufe ein Kind Gottes geworden ist und doch
 auch als ein Kind Gottes erzogen werden und wandeln
 soll, am nöthigsten zu lernen und zu üben hat, —
 was es in der Freischule nie zu lernen vermag, —
 nämlich: die Gottseligkeit. Davon sagt der
 Apostel in unserm Texte:

Die Gottseligkeit ist zu allen Din-
 gen nütze und hat die Verheißung die-
 ses und des zukünftigen Lebens.

Daß unsere Kinder das lernen, dazu brauchen
 wir die christliche Gemeindeschule. Das wollen wir
 heute unter Gottes Beistand aus unserm Texte zu er-
 kennen suchen:

**Wie nöthig uns unsere christliche Gemeindeschule ist,
 damit unsere Kinder Gottseligkeit lernen!**

Wir sehen:

1. Was Gottseligkeit ist.
2. Wie nöthig es ist, daß auch unsere
 Kinder von klein auf Gottseligkeit
 lernen und üben.
3. Wie nöthig darum unsern Kindern
 unsere christliche Gemeindeschule
 ist.

I.

Um darüber gewiß zu werden, daß unsere Kin-
 der Gottseligkeit lernen und üben sollen, und darum
 auch ihnen unsere christliche Schule so nöthig ist, müs-
 sen wir zuerst darüber klar werden, was wir unter
 Gottseligkeit zu verstehen haben.

Was ist Gottseligkeit? Das Wort selbst sagt es
 uns schon deutlich genug. Gottseligkeit ist Seligkeit
 in Gott. Gott sein Ein und Alles sein lassen, damit
 zufrieden sein, darin glücklich und selig sein, daß man
 Gott zu seinem Gott habe, daß man ihn ehren und
 anbeten, ihm dienen und gefallen und einst in seinen
 seligen Himmel kommen möge, das ist Gottseligkeit.
 Matth. redet davon im 73. Psalm, wenn er sagt:
 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Him-
 mel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele ver-
 schmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Her-
 zens Trost und mein Theil.

Also: Selig sein in Gott ist Gottseligkeit. Aber
 wo findet man die? Die hat kein Mensch von Natur.
 Der natürliche Mensch hat keine Freude an Gott.
 Wenn er an Gott denkt, so wird er unruhig, es wird
 ihm schwül um's Herz. Es regt sich alsbald der Ge-
 danke: Wie stehe ich zu Gott? Wie wird's mit mir?
 Kann ich vor Gott bestehen? Er wünscht schließlich,
 daß es keinen Gott gebe. Daher reden auch viele sich
 das ein: Es giebt keinen Gott. Das wünscht ihr
 Herz. Keiner ist von Natur selig in Gott. Er weiß,
 daß Gott heilig, und er ein Sünder ist. Er hat auch
 keine Freude an Gott. Sein Herz hängt am Irdischen,
 an Geld, Lust und Ehre. Darauf ist sein Sinnen
 und Trachten gerichtet. Im Geistlichen ist er todt,
 todt in Sünden, ja feindselig gegen Gott. Soll er
 gottselig werden, dann muß eine große Veränderung
 mit ihm vorgehen. Aber die kann er nicht selbst
 wirken, sondern die wirkt der Heilige Geist durch die
 Gnadenmittel, Wort und Sakrament. Durch das
 Gesetz wirkt er in ihm die Erkenntniß: ich bin ein
 Sünder, Gottes Zorn liegt auf mir, ich bin verloren.
 Und durch das Evangelium offenbart er ihm die Liebe
 Gottes in Christo, seinem Sohne, der um seinetwillen
 Mensch geworden ist, um durch Leiden und Sterben
 ihn selig zu machen. Ja, das wirkt in ihm den
 Glauben, die Zuversicht zu Christo, daß er sein Hei-
 land sei und ihn selig machen werde. Und dadurch
 wird der Mensch selig in Gott. Die Gewißheit, daß
 er durch Christum Vergebung der Sünden erlangt
 hat, bei Gott in Gnaden steht und ewig selig werden
 soll, giebt ihm einen ganz anderen Sinn. Er ist nun
 ein neuer Mensch, aus Gott geboren. Er fängt an,
 die Sünde zu lassen und zu hassen, nach Gott zu fra-
 gen, Gott zu lieben, seinen Willen zu thun und mit
 Gottes Führung zufrieden zu sein. Das macht ihn
 glücklich und selig, daß er einen gnädigen Gott, einen
 barmherzigen Heiland und die gewisse Hoffnung der
 ewigen Seligkeit hat.

Seht, das ist Gottseligkeit. Der Apostel sagt da-
 von: Sie ist zu allen Dingen nütze. Die
 Gottlosen fragen manchmal: Was habt ihr von eurer
 Gottseligkeit? Giebt sie euch auch Brod, oder Geld
 oder Gesundheit oder gute Tage? Werdet ihr nicht
 auch krank und arm, daß ihr fast hungern müßt?
 Geht es euch nicht oft schlimmer als uns? Denen
 antworten wir: Allerdings, aber gerade dann ist die
 Gottseligkeit viel nütze! Ein Gottseliger denkt dann:

Ich habe doch meinen Gott, der ist mein gnädiger
 Vater, ich bin sein liebes Kind. Bald nimmt er mich
 in seinen seligen Himmel. Wenn ich jetzt nach seinem
 Willen leiden muß, wird das mir auch in irgend einer
 Weise gut sein. Er hat noch niemals was verfeh'n
 in seinem Regiment, und was er thut und läßt ge-
 scheh'n, das nimmt ein selig End. Wie traurig steht
 es aber mit dem Gottlosen, wenn er in solche trübselige
 Verhältnisse kommt. Wie bald fängt er an zu murren
 und zu fluchen, ja manchmal verzweifelt er ganz, geht
 hin und erhängt sich und fährt an seinen Ort. O,
 wie viel ist also die Gottseligkeit nütze! Sie hat die
 Verheißung dieses und des zukünftigen
 Lebens, sagt der Apostel. Dort folgt ihr die
 Seligkeit und hier Gottes Segen. Maleachi sagt, es
 werde offenbar werden, welcher Unterschied sei zwi-
 schen dem Gerechten und dem Ungerechten, zwischen
 dem, der Gott dienet und dem, der ihm nicht dienet.
 Und Paulus sagt: Es ist ein großer Gewinn, wer
 gottselig ist. Manche meinen, sie hätten viel größeren
 Gewinn ohne Gottseligkeit. Aber sie betrügen sich
 selbst. Schließlich bringt doch die Gottseligkeit den
 größten Gewinn.

II.

Darum ist es aber auch nöthig, daß unsere
 Kinder von klein auf Gottseligkeit
 lernen und üben. Wir sollen nicht warten, bis
 sie erwachsen oder halberwachsen sind. Nein! jung
 gewohnt, alt gethan. Ist Gottseligkeit ein großer
 Gewinn, dann sollen auch unsere Kinder schon daran
 theil haben. Wir suchen doch ihr bestes. Was wen-
 den die Leute nicht an, um ihren Kindern Gewinn
 und Vortheil zuzuwenden, daß sie es gut haben sollen.
 Sie lassen es sich viel kosten und sie jahrelang in al-
 lerlei Kunst und Wissenschaft sich üben, daß sie davon
 Gewinn haben möchten. Hier ist auch ein Gewinn,
 die Gottseligkeit ist ein großer Gewinn, viel größer als
 alle irdische Kunst und Wissenschaft ihnen bieten kann.
 Wer wollte seinem Kinde diesen Gewinn versagen!
 Wer wollte nicht wünschen, daß sein Kind von klein
 auf gottselig sei und bleibe! Ihr handelt ja auch dar-
 nach, wenn ihr eure Kinder bald nach der Geburt zur
 heiligen Taufe bringt. Durch dieses wunderbare
 Wasserbad im Wort werden sie wiedergeboren zu Kin-
 dern Gottes und Erben des Himmels. O, große
 Gnade! Da werden sie schon gottselig, selig in Gott,
 von der Sündenschuld frei; Gott wird ihr Vater, und
 sein seliges Vaterhaus im Himmel steht ihnen offen.
 Ihr wißt, wenn sie in dieser Taufgnade sterben, sind
 sie vollkommen selig in Gott. Und welcher Trost ist
 das für solche, die ihre lieben Kleinen früh hergeben
 müssen. Ihr könnt euren Kindern keinen größeren
 Gewinn, keine seligere Erbschaft sichern, als die Gottse-
 ligkeit, die sie schon in der Taufe erlangen.

Aber nun gilt's auch, diesen Schatz ihnen zu be-
 wahren. Sie haben noch ihr sündliches Fleisch an
 sich, und wenn sie aufwachsen, wächst auch der alte
 Adam in ihnen; es regt sich die Sünde, der man sofort
 wehren muß. Denkt nicht, das kann später geschehen,
 wenn sie größer sind. Wie macht ihr es denn in eurem
 Garten? Wenn die junge Saat sich zeigt und ihr
 seht auch Unkraut daneben aufwuchern, denkt ihr
 dann, es ist noch Zeit genug, das auszugäten, wenn
 es groß ist, oder macht ihr euch nicht vielmehr gleich
 daran, damit es nicht dem guten Saamen Kraft und
 Saft und Luft und Licht nehme und ihn ersticke? So
 sollt ihr es auch mit euren Kindern machen. Ihr sollt
 in ihnen von klein auf die Gottseligkeit wehren und
 der Gottlosigkeit wehren. Sobald sie anfangen, etwas
 zu verstehen, sollt ihr auch anfangen, ihnen von ihrem
 Heiland zu erzählen und vom Himmel, den er ihnen
 erworben, und von der Taufe, darin er ihnen das
 himmlische Erbtheil zugesichert hat. Sie sind selig in
 Gott. Das Verlangen nach Gott, die Begierde und

das Vermögen, Gottes Willen zu thun, ist ihnen in der Taufe eingepflanzt. Aber welches Gottes guter, gnädiger Wille sei, und wie sie geschickt werden, nach diesem Willen Gottes zu leben, das müssen sie aus Gottes Wort von Tag zu Tag, wie sie an Verständnis zunehmen, lernen und dazu angeleitet werden. Es ist grundverkehrt, das zu versäumen und zu ruhen, während das sündliche Fleisch, die Welt und der Teufel beschäftigt sind, die Gottseligkeit ihnen zu rauben. Ach, es giebt traurige Beispiele, zumal in großen Städten, wo Kinder von 7 bis 8 Jahren schon ganz gottlos, ganz muthwillige Sünder geworden und im Fluchen und Lügen, im Stehlen und Betrügen und anderen Lastern schon Meister sind. Wie nöthig ist es da, daß ihr die Gottseligkeit von klein auf in euren Kindern pfleget, damit die Gottlosigkeit nicht über sie Herr werde.

O, ihr Eltern, ihr habt hier eine heilige Pflicht, versäumt sie nicht. Euch hat Gott eure Kinder, als die theuersten Güter, die er auf Erden giebt, anvertraut. Von euch wird er sie fordern. Wehe euch, wenn ihr sie nicht von klein auf zur Gottseligkeit anleitet, wenn ihr nicht ernstlich dafür sorgt, daß eure Kinder in der Gottseligkeit aufwachsen und sie täglich üben. Dazu ist aber auch vor allem euer eigenes Vorbild nöthig. Ihr müßt selbst selig sein in Gott, wenn eure Kinder gottselig bleiben sollen. Wenn Eltern zum Beispiel weltlich gesinnt und kirchlos sind, oder nur einige Male im Jahre zur Kirche gehen, oder sich nicht scheuen, zu fluchen, zu lügen und zu betrügen, wenn der Vater gern in's Wirthshaus geht, und die Mutter das Theater und den Tanzsaal liebt, wie sollen dann die Kinder Gottseligkeit lernen? Kinder sehen auf ihre Eltern, machen es ihnen gerne nach und treten in ihre Fußstapfen. Wer gottselige Kinder erziehen will, der muß ebenso sehr ihnen Gottseligkeit vorleben, als auch sie von Tag zu Tag in Gottes Wort unterrichten, daß sie Gottseligkeit lernen.

Aber: „Wer ist dazu tüchtig?“ mag da auch ein wirklich gottseliger Vater, eine gottselige Mutter seufzen. „Wie finde ich dazu Zeit, neben meiner vielen Arbeit, die doch geschehen muß, meine Kinder auch noch genügend in Gottes Wort zu unterrichten?“ Daß das schwer ist unter den jetzigen Verhältnissen, wo der Vater meistens täglich schwer und lange arbeiten und die Mutter unter einem Häuflein kleiner Kinder die Hausarbeit allein verrichten muß, das weiß ich wohl. Aber deshalb hat auch unsere lutherische Kirche eine Einrichtung in's Leben gerufen, die den Eltern eine äußerst willkommene, werthvolle Hilfe sein soll in der christlichen Erziehung ihrer Kinder, das ist die christliche Schule. Laßt mich darum noch

III.

zeigen, wie nöthig unsern Kindern unsere Gemeindegemeinschaft ist.

Möglich ist es allerdings, daß die Kinder im öffentlichen Gottesdienst, in der Christenlehre, im Elternhause und dann im Konfirmandenunterricht so viel aus Gottes Wort lernen, daß sie gottselig sind und bleiben. Damit müssen ja manche Eltern sich begnügen, die keine christliche Schule in ihrer Nähe haben. Und Gott segnet auch da sein Wort oft in besonderem Maße, daß trotz des Mangels einer christlichen Schule doch eine gottselige Jugend aufwächst. Ja, wir haben Beispiele daß Kinder, die nie in eine christliche Schule gegangen sind, in der Gottseligkeit weiter waren, als solche, die von klein auf die christliche Schule besucht haben, aber im Hause keine Gottseligkeit sehen und lernen konnten. Die Zuchtlosigkeit im Hause reißt bei den letzteren wieder nieder, was in der Schule gebaut wird. Oder das böse Beispiel anderer Kinder verdirbt sie wieder, zumal die Straßenjugend. Wenn ein Kind bis spät in die Nacht mit allerlei Kindern sich auf der Straße herum

treibt, dann ist es kein Wunder, wenn trotz einer christlichen Schule die Gottseligkeit in ihm erstickt und die Gottlosigkeit überhand nimmt. O, ich rathe euch allen Ernstes: Wollt ihr eure Kinder gottselig erziehen, dann haltet sie so viel als möglich von der Straße, laßt sie nicht aus den Augen, hütet sie wie eure Augenapfel, ja wie Gotteskinder.

Aber gerade weil die Gefahr der Verführung so groß ist, soll sich doch keiner mit der bloßen Möglichkeit, sein Kind ohne Hilfe einer christlichen Schule gottselig erziehen zu können, begnügen, wenn er die werthvolle Hilfe einer christlichen Schule haben kann! Es ist ja auch möglich, daß ein Kind die irdischen Kenntnisse, Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen im Hause von den Eltern lernt, ohne eine Schule zu besuchen. In früheren Zeiten haben manche Eltern sich damit behelfen müssen. Aber wer von euch wollte das thun? Die Mutter würde sagen: „Ich habe genug mit meiner Hausarbeit zu thun, ich finde keine Zeit dazu.“ — Und der Vater wird Abends müde sein und noch mancherlei Nöthiges zu besorgen haben. Beide werden bekennen: „Dann wird nichts ordentliches draus. Und heute müssen die Kinder etwas ordentliches lernen, daß sie vorwärts kommen können in der Welt. Sie müssen vom 6. oder 7. Jahre an in die Schule gehen.“ Gewiß! Das ist recht so. Aber heute zumal, wo die Gottlosigkeit so groß und die Verführung so mächtig ist, ist es auch durchaus nöthig, daß die Kinder etwas ordentliches in der Gottseligkeit lernen und vorwärts kommen im Christenthum. Darum ist ihnen unsere christliche Gemeindegemeinschaft so nöthig.

O, das ist eine segensreiche Einrichtung! Die haben wir nächst Gott Dr. Martin Luther zu danken. Da werden die Kinder täglich in Gottes Wort, theils in den Hauptstücken des Katechismus, theils in den biblischen Geschichten unterwiesen, da lernen sie auch Kenntnisse für das irdische Leben, beides in deutscher und in englischer Sprache; aber das alles wird in christlichem Geiste sie gelehrt; sie stehen unter christlicher Zucht. Die Lehrer sind Männer, die gerade dazu ausgebildet sind und es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, neben weltlichem Wissen den Christenkindern Gottseligkeit zu lehren und sie darin zu üben. Es giebt ja auch Freischulen, die sogenannten Public Schools, wo die Kinder fürs irdische Leben Kenntnisse lernen, aber keine Gottseligkeit. Das ist nicht die Aufgabe solcher Lehrer. Sie sind auch nicht alle christlich. Manche sind Freigeister oder Schwärmer; es ist selten einer unseres Glaubens, und wenn er es ist, darf er doch nicht die Kinder Gottseligkeit lehren.

O bedenket es doch recht, ihr Eltern! Ist es da weise, ist es recht, einer solchen Schule und solchen Lehrern eure Kinder sechs Stunden des Tags anzuvertrauen, wenn ihr die Gelegenheit habt, sie von klein auf von euren Glaubensbrüdern beides in der Gottseligkeit und in irdischen Kenntnissen unterrichten zu lassen? Ihr meint, ihr wollt sie später schicken. Aber könnte es dann nicht zu spät sein? Ist es Zeit für sie, irdische Kenntnisse zu lernen, warum nicht die Gottseligkeit? Wenn sie die irdischen Kenntnisse nicht in einigen Jahren oder Monaten gut lernen können, wie sollen sie denn die Gottseligkeit in so kurzer Zeit gut lernen? Und ist die Gottseligkeit nicht schließlich doch das wichtigste? Ob sie jene je verwerthen können, weiß niemand; wenn sie sterben, haben sie keinen Nutzen mehr davon. Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Die ist ihnen immer ein großer Gewinn, hier und dort.

Aber da wendet vielleicht jemand ein: „Unsere Schule ist ja nicht, wie sie sein sollte.“ Und ich gebe das zu. Ja, unsere Schule ist nicht, wie sie sein sollte. Wir bemühen uns, Uebelstände zu beseitigen

und Mängeln abzuheben, wo wir können, aber wie sie sein sollte, ist sie noch nicht. Sie ist aber auch nicht der Art, daß man ihr seine Kinder nicht anvertrauen könnte! Und dann sagt einmal: Seid ihr Eltern denn, wie ihr sein sollt? Und könnte man um etwaiser Mängel willen euch eure Kinder nehmen und sie andern anvertrauen, die etwa nicht gerade diese, aber andere viel größere Mängel haben? Wo findet ihr in dieser sündigen Welt Menschen oder Einrichtungen, die sind, wie sie sein sollten? Aber das sage ich euch: Trotz ihrer Mängel ist unsere Schule doch tausendmal besser als eine, die keine Gottseligkeit lehrt. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Glaubt es mir, auf dem Sterbebette werden es euch eure Kinder einmal danken, wenn ihr die geringe Ausgabe nicht gescheut und sie in eurem lutherischen Glauben gut unterrichten lassen, daß sie selig in Gott von hinnen scheiden können in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens und eines seligen Wiedersehens im Himmel. Wenn ihr das alles bedenkt, ihr lieben Eltern, könnt ihr es dann übers Herz bringen, die Gelegenheit, eure Kinder in eine christliche Schule zu schicken, zu versäumen?

Auch in Bezug auf die christliche Schule sagt Christus: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Darum:

Gehorhet ihm und bringt sie her,
Daß man von Jugend auf sie lehre
In Kirchen und in Schulen wohl,
Wie man Gott gläubig ehren soll.
Amen.

Immanuel-College in Concord, N. C.

Am 23. Dezember v. J. ist wieder das erste Semester in unserer Anstalt zum Abschluß gekommen. Die vorhergehenden schriftlichen Prüfungen sind in den meisten Fällen gut ausgefallen. Die Schülerzahl belief sich auf 30, und für das zweite Semester sind 6 neue Schüler angemeldet worden. Pastor J. B. Schmidt und Lehrer H. V. Person ertheilen täglich je zwei Stunden Unterricht. Letzterer unterrichtet auch noch täglich eine Stunde in der Musik.

Die Schüler haben sich ohne Ausnahme eines christlichen Wandels befleißigt und ihre von Gott verliehenen Gaben nach Kräften gebraucht. Wegen Raummangels ist es dies Jahr nicht möglich gewesen, passende Beschäftigung für die Knaben zu finden, wodurch sie sich hätten etwas Geld verdienen können. Die Unterrichtsstunden sind daher von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, mit einer halben Stunde Freizeit.

Wir müssen im Interesse der Negermission auch unser Auge darauf richten, Mädchen auszubilden, denn das Missionswerk leidet unter dem großen Mangel an Lehrkräften. Für die 15 Stationen in North Carolina haben wir nur drei auf unsern Anstalten ausgebildete Lehrer. Begabte und christliche Knaben, die wir für den Missionsdienst heranbilden können, haben wir noch zu wenige in unsern Gemeinden. Auf der christlichen Erziehung der Negerkinder beruht die Hoffnung unserer Mission. Wir müssen daher für mehr tüchtige Lehrkräfte sorgen, und warum sollten nicht auch Mädchen mit einer gründlichen Ausbildung der Mission gute Dienste in den Schulen leisten können? Dazu kommt noch, daß solche christlich gebildete Mädchen einen großen, segensreichen Einfluß auf ihre Umgebung, besonders auf die Frauen und Kinder ausüben. Für unsere Mission und für die Hebung der Rasse überhaupt ist dies von großer Bedeutung. Die Rassenfrage, die noch immer eine brennende ist, muß gerade auch mit Hilfe der Negerfrau und Neger-

mutter gelöst werden. Denn sie hat die Erziehung der Kinder in Händen und damit auch nicht wenig die Zukunft der Rasse. Der Neger im Süden bleibt so lange in seinem verkommenem Zustand, bis die Negerfrau aus dem Sumpf der Sünde und des Lasters herausgehoben wird.

Die Aufgabe unserer Negeranstalt ist eine überaus wichtige. Sie soll dazu helfen, für das Volk Prediger und Lehrer auszubilden, die nach dem Gesetz und Zeugnis lehren und wandeln. Was so lange versäumt worden ist, soll jetzt nachgeholt werden. Doch die Anstalt, wie sie jetzt ist, kann ihrer Aufgabe kaum genügen. Zu einer Lehranstalt gehört, außer Lehrer und Schüler, vor allem ein Gebäude. Das haben wir nicht. Ein Klassenzimmer in der Gemeindefschule ist uns zur Verfügung gestellt worden. In diesem Zimmer wird studiert, geschlafen und sieben Stunden des Tages Unterricht erteilt. Die Schulbänke nehmen zwei Drittel des Raumes ein, die Betten und Koffer der Studenten das übrige Drittel. Reinlichkeit und Ordnung zu halten ist unter solchen Umständen schwer, und sollte irgend eine ansteckende Krankheit ausbrechen, was Gott in Gnaden verhüten möge, so wüßten wir nicht wohin. Küche und Wohnzimmer sind in einem solch baufälligen, schmutzigen Zustand, daß es kaum zu verwundern wäre, wenn beim bloßen Anblick selbst den Negern die Ekstase verginge. Ausbessern kann man die Hütte nicht, denn das Holz ist verfault. Aus diesem Grunde können auch keine Fenster Scheiben eingesetzt werden. Auch eine Badeeinrichtung, welche für die Neger Schüler so nötig wäre, müssen wir entbehren. Ein jeder wird wohl einsehen, daß unsere Anstalt so nicht gedeihen kann. Wir müssen ein Anstaltsgebäude haben, und zwar, wenn möglich, bis zum nächsten Schuljahre. Daher sollten jetzt Schritte gethan werden, daß ein passendes Grundstück ausgesucht und ein Bau ohne Schulden aufgeführt werde.

„Immanuel“ (Gott mit uns) heißt unsere Anstalt, und Gott ist auch mit uns gewesen und hat bereits seinen Segen reichlich zu der schweren Arbeit gegeben. Ueber Erwarten ist die Schule gewachsen. Auch für die Armen unter unsern Schülern hat Gott bisher gesorgt. „Immanuel, Gott mit uns!“ soll das Losungswort unserer Anstalt sein und bleiben. Vor dem Worte Immanuel beugen sich täglich die Herzen und Kniee der Lehrer wie der Lernenden. Ihm sollen unsere Schüler ihre Gaben und Kräfte weihen. In seinem Dienst als rechtschaffene Prediger und Lehrer sollen sie sein Licht zu dem in dieser Finsterniß sitzenden Negervolk bringen. Hilf, lieber Christus, eine Stätte für Immanuel bauen, damit das Werk seiner Hände besser gefördert werden kann zu seines Namens Ehre.
N. J. Bakke.

Aus unseren Gemeinden.

Kirchweih. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. Das war die Aufforderung, die am Sonntag Oculi an eine große Festversammlung erging, und es war wohl kein Herz anwesend, in dem diese Worte keinen Widerhall fanden. Denn an diesem Tage war es der St. Pauls-Gemeinde bei Grafton, Neb. (P. G. Berg), vergönnt, ihr langersehntes Gotteshaus dem Herrn zu weihen. Besonders natürlich freute sich die St. Paulsgemeinde, aber mit ihr freuten sich die Gäste, die von nah und fern erschienen waren. Neben den Filialen, Grafton und Geneva, war besonders die Zions-Gemeinde von Schickley vertreten. Unter den auswärtigen Gästen waren Herr P. H. Viehhusen von Crete und die Herren F. Burger von Clatonia und F. Schachmeyer von Sprague. Der Herr hatte, für diese Jahres-

zeit, geradezu liebliches Wetter beschert. Alle Gäste wurden von den werten Frauen der Gemeinde theils im Hause des Herrn Bohlen theils im Freien aufs Beste bewirthet.

Nach Gesang eines Liedes vor der Kirche, Gebet und Eröffnung derselben im Namen des dreieinigen Gottes, zog die Festversammlung in die Kirche ein. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor. Festprediger waren Herr P. J. Witt von Firth, welcher seiner Predigt 1. Kön. 8, 56. 57 zu Grunde gelegt hatte, und Herr P. G. Redlin, welcher in englischer Sprache über 1. Cor. 3, 10 ff. predigte. Die Gottesdienste wurden durch Vortrag von passenden deutschen und englischen Liedern von dem gemischten Chor der Gemeinde verschönert. Die Kollekte zum Besten der Kirchbaukasse ergab \$83.

Das Schiff der Kirche ist 28×40×14. Dazu kommt die Altarnische, welche vorn 16, hinten 8 Fuß breit und ebenso tief ist. Der Thurm ist 10×10 und 52 Fuß hoch. Die Kosten des Baues belaufen sich auf ca. \$1950. Das Grundstück wurde der Gemeinde von einem Gliede, Herrn H. Bohlen, geschenkt. Die Kosten für Altar und Kanzel wurden von den Junglingen und Jungfrauen, die Orgel vom Chor gestiftet. Teppiche für Altarraum und Gang besorgten die werthen Frauen der Gemeinde.

Wohl kostete es große Anstrengungen seitens der kleinen Gemeinde, solch einen Bau auszuführen, aber der ewig reiche Gott hat ihr den Muth gegeben, es zu wagen, und zur Freude Aller steht er jetzt vollendet da. Und wir haben auch Ursache dazu, „denn der Vogel hat ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott,“ Ps. 84, 4.

Möge denn auch der Herr fernerhin bei ihr sein und dieses Haus eine Stätte reichen Segens für sie sein und bleiben lassen.

H. R. Zimmerman.

Schulweih. Am Sonntag Jubocabit war es der ev. luth. Bethel-Gemeinde zu Milwaukee vergönnt, ihr erstes Schulhaus einzuweihen. So lange hatte die Schule in einem kleinen Theile der Kirche gehalten werden müssen. Das Gebäude ist 42 Fuß lang und 26 Fuß breit. Es enthält zwei geräumige Schulzimmer und einen Raum für die Versammlungen der Vereine innerhalb der Gemeinde. Bei den Weihegottesdiensten predigten die Pastoren G. Harders und D. Hagedorn und legten dieselben es der Gemeinde recht ans Herz, doch nun diese Schule zu gebrauchen und dort ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen zu lassen, damit die Schule sei ein Segen für die Gemeinde wie für die ganze Kirche.

Gott gebe dies zur Ehre seines Namens.

D. J. K. S.

Kürzere Nachrichten.

— Der falsche Prophet Dowie hat sich bekanntlich von dannen gehoben, nach Sidney in Australien. Gut ist es ihm nicht gegangen. Bei einer Versammlung wurde er verhöhnt und ausgezischt und, wäre er nicht durch eine Hintertür entwischt, so hätte man ihn von der Plattform geworfen. — Wahrscheinlich sehen aber seine verblendeten Anhänger auch darin nur ein Zeugniß für seine freche Behauptung, daß er Elias II. wäre.

— Methodisten und Lutheraner. Nach Mittheilung in verschiedenen Blättern haben beim Theaterbrande in Chicago zwei Methodistenprediger und etwa hundert Glieder von Methodisten-Gemeinden das Leben verloren. Dagegen sollen nur zwei Lutheraner umgekommen sein.

— Die größte evangelische Pfarre-gemeinde ist wohl die des lutherischen Pfarrers von Irkutsk in Ost-Sibirien. Der Pfarrer hat im vorigen Jahre die zerstreuten Glieder in 36 Ortshafte aufgesucht, die bis zu 1000 Kilometer von einander entfernt liegen. Er mußte bei seinen Besuchen im Ganzen gegen 20,000 Kilometer zurücklegen.

— Hausandachten sind zu viel Frömmigkeit, so denkt man in Berlin. Es hatten dort die Kreisynoden über die Hausandacht zu verhandeln. Da erklärte ein Synodalglied in der einen Versammlung, daß die Empfehlung der Hausandacht ein Eingriff in's Familienleben wäre und auch mit dem Familienleben unserer Zeit nicht vereinbar. In einer anderen Synodal-Versammlung hatte man den Antrag gestellt, daß die Synode ihr Bedauern ausspreche über den Verfall der Hausandacht und als den Grund dafür den Mangel an Verlangen nach tieferer Heilserkenntnis erkenne. Aber diese Sätze ließ die Mehrheit der Synodal-Versammlung streichen. Da sieht man wieder, daß die Bibel, die freilich die Hausandacht fordert, vom lieben Gott nach der Meinung vieler nicht recht auf unsere Zeit eingerichtet ist. Es ist für einen einfältigen Christen verwunderlich, zu sehen, wie viel Leute dafür halten, daß sie angebliche Mängel der Bibel verbessern müssen.

— Man denke auch nur! In einem englischen Kirchenblatt theilt ein Einsender mit tiefer Bewegung mit, was für eine höchst befremdliche Sache er in einer englisch-lutherischen Kirche sehen mußte. Wenn nämlich die Gemeinde aufstehen sollte, so machte der Prediger eine Handbewegung nach oben, als wollte er die Gemeinde damit von den Sitten in die Höhe ziehen. Wie schrecklich! Der Einsender kann das gar nicht genug bedauern und sieht darin eine Art von opus operatum der katholischen Kirche, die z. B. lehrt, wenn das Messopfer nur vom Priester richtig gebracht wird, so nützt dies Werk allein schon, weil es geschieht, einem Sünder zur Seligkeit. Also so etwas schlimmes ist das nach Meinung des Einsenders, wenn ein Pastor eine Handbewegung macht, damit die Gemeinde sich erhebt. Also, es muß nicht so geschehen. Bei so wichtigen Dingen muß gerade die Besserung in kirchlichen Dingen anheben.

— Fast noch schlimmer als Denifle. Der ist ein Lasterer Luthers und gebraucht dessen Worte, um daraus mit Lüge und Verdrehung allerlei Lasterungen zu machen. Aber schier schlimmer ist es, wenn ungläubige sogenannte evangelische Theologen Luthers Worte brauchen, um ihren Unglauben zu schmücken. Kürzlich hat ein junger evangelischer Theologe in Straßburg, Leiter des Thomastiftes, ein Dr. Schweizer, „Gespräche über das Neue Testament“ herausgegeben, in denen er die Wunder Jesu leugnet und zuletzt sagt: die Reformatoren hätten die Schuld-scheine der Wunder, die die alte Kirche und das Mittelalter gemacht, zerrissen, aber die des Neuen Testaments noch bewahrt. Sie nun, die neumodigen Theologen, zerrissen jetzt auch diese Scheine, die eitel Papier wären, damit man nur das gemünzte Gold (besser Blech! sagt sehr schön der „Gotthold“) hätte. Und nun stellt sich dieser ungläubige Professor dem Vater Luther in Worms an die Seite und macht aus dessen Glaubenswort eine schmückende Decke des Unglaubens, indem er sagt: für die Jünger der Reformatoren, (so nennt er unterfrosen die von Luther abgefallenen ungläubigen Theologen), giebt es auch ein: Ich kann nicht anders! Das paßt gerade so, als wenn die, welche irgend welche alte Steintafeln finden, diese entziffern und daraus einen Beweis gegen die Bibel machen, auf sich das Wort anwenden würden: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

† Wilhelm Krause. †

Es hat Gott gefallen, unseren geliebten Lehrer Wilhelm Krause aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Er ist am 29. Februar 1904 nach kurzer aber schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Leichnam des selig Entschlafenen ist am 3. März christlich und feierlich zur Erde bestattet, wobei seine Kollegen hier und aus der Nachbarschaft ihm das Ehrengelände gaben. Man sah aus der großen Beteiligung der Gemeinde, der Chöre, der Kinder, welche innige Theilnahme die Herzen erfüllte. Und mit Recht: er lebte und starb ein Christ! Sein Heiland, seine Seligkeit, seine lieben Schulkinder und deren Seligkeit beschäftigten ihn noch in seiner Krankheit—auch dann noch, als das durch die Blutvergiftung gesteigerte Fieber seine Gedanken verwirrte.

Geboren am 19. März 1879 in Jackson, Wash. Co., Wis., ein Sohn des Herrn Heinrich Krause, bezog er unsere Anstalt in Watertown, nachdem er die Gemeindefschule absolviert und besuchte darnach etliche Jahre unser Lehrer-Seminar in New Ulm, Minn., um sich vollends als Gemeinde-Lehrer ausbilden zu lassen. Nach bestandenen Examen im Juni 1900 arbeitete er eine Zeit lang in der Schule zu Globe, Clark Co., Wis., folgte aber im Januar 1901 dem Berufe der hiesigen Gemeinde als Lehrer an die dritte Klasse. Als solcher hat er drei Jahre treu unter uns gearbeitet.

Gott tröste seine junge Gattin, Bertha geb. Schäfer, mit welcher er im Juni 1903 in den Ehestand getreten; tröste Eltern und Geschwister.

R. Machmüller, P.

Manitowoc, Wis., den 7. März 1904.

An die Glieder des luth. Hospitals zu La Crosse, Wis.

Unser Hospital wurde vor etwas mehr als einem Jahr eröffnet und befindet sich jetzt in sehr erfreulicher Lage. Wie bekannt, gab die Korporation vor einiger Zeit durch ihre Beamten Bonds aus im Betrage von \$20,000 und sicherte diese Bonds durch eine Hypothek auf das Korporations-Eigentum. Diese Bonds wurden verkauft zu einem Durchschnittszinsfuß von fünf Prozent. Ein Komite wurde von der Korporation ernannt, um den Werth des Korporations-Eigentums abzuschätzen, und dies Komite berichtete, der Werth des Eigentums der Korporation betrage ungefähr \$70,000. Es wurde auch ein Komite ernannt, um die Schuld der Korporation genau zu bestimmen, und dies Komite berichtete, die Schuld der Korporation belaufe sich auf ungefähr \$30,000. Diese Schuld schließt die Bondschuld von \$20,000 mit ein. Man sieht also, daß die Korporation eine schwebende Schuld von ungefähr \$10,000 hat. Zieht man die Zahl der Lutheraner in Betracht, die in der Umgegend von La Crosse wohnen, so erscheint die Schuld sehr klein, besonders wenn man bedenkt, daß das Hospital erst vor etwas mehr als einem Jahre eröffnet wurde. Wir wollen nun unter unseren lutherischen Brüdern Geld genug erheben, um die \$10,000 abzubezahlen; und es ist kein guter Grund vorhanden, weshalb wir das nicht thun können, und zwar sofort.

In der Sitzung des Exekutiv-Komitees des La Crosse Lutheran Hospitals, gehalten am 9. Februar 1904, wurde der Beschluß gefaßt, daß jedes Glied der Korporation \$10 in die Kasse bezahle, um die Zinsen für die \$10,000 der schwebenden Schuld zu decken, welche größtentheils bei Banken von La Crosse steht. Ferner wurde verordnet, daß jedes Glied die \$10 jedes Jahr bezahle; es sei denn, daß von ihm die Summe von \$200 erhoben (sei es von seinem eigenen oder unter seinen Freunden und Nachbarn) und diese Summe in die Kasse der Korporation bezahlt wird. Wird die genannte Summe von irgend einem Gliede erhoben, dann ist es der Verpflichtung, \$10 das Jahr zu bezahlen, enthoben.

Dieser Schritt wurde von dem Exekutiv-Komitee gethan, weil wir gezwungen sind, den Banken sechs Prozent Zinsen zu bezahlen; ferner, weil alle solche

ausstehenden Schulden sehr lästig und beschwerlich auch dem Fortschritt und Wohlstande unseres Hospitals sehr hinderlich sind; ferner, weil wir meinen, daß jedes Glied der Korporation, wenn es nur irgend welche Anstrengungen mache, unter seinen Freunden und Nachbarn und den Freunden des Hospitals die oben genannte Summe erheben könne und so die Hospital-Korporation von all' dieser Belästigung befreien.

Zum Schluß fügen wir noch hinzu, daß manche der besten Aerzte sich dahin aussprachen, daß unser Hospital das am besten eingerichtete und verwaltete im ganzen Nordwesten sei. Wir haben fähige und pflichtgetreue Krankenschwestern und pflichtgetreue und tüchtige Behandlung von Seiten unserer Aerzte. Zur Zeit ist das Hospital im Stande, die laufenden Ausgaben und die Zinsen für die \$20,000 der Bondschuld zu decken, so daß das Hospital sich in ausgezeichnete Lage befindet, könnten wir die \$10,000 der schwebenden Schuld löschen.

Im Auftrage des Exekutiv-Komitees des La Crosse Lutheran Hospitals:

Olaf H. Staar, Sekretär.

Mittheilung.

Herr Pastor Adolf Werr, bisher Glied der Jowa Synode, begehrt nach wohlbestandenem Colloquium die Aufnahme in unsere Synode.

P. H. von Rohr, Präses.

Inter-synodale Konferenz.

Einem in Milwaukee gefaßten Beschlusse gemäß wird eine weitere freie Konferenz von Gliedern lutherischer Synoden vom 6. April, 9 Uhr Vormittags, an in Detroit, Mich., stattfinden. Die Konferenz tagt in der Harmonie-Halle, im Centrum der Stadt. Theilnehmer an der Konferenz, welche Quartier wünschen, sollten sich womöglich vor dem 1. März anmelden, und zwar Glieder der Synodalkonferenz und der Norwegischen Synode bei Rev. R. Smulal, 888 Mel-drum Ave.; der Ohio-Synode bei Rev. W. H. Price, 875 Mt. Elliott Ave.; der Jowa-Synode bei Rev. C. A. Otto, 648 Illinois St.; der Buffalo-Synode bei Rev. J. Bartell, 296 E. Congress St.

Gäste aus Synoden, die in Detroit keine Gemeinden haben, bei Rev. Smulal oder Rev. Price.

Mit dem Verwalter der Harmonie-Halle ist ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem den Gästen in der Halle selbst ein gutes Mittagessen für 25 Cents servirt werden soll. Es wird erwartet, daß womöglich alle Gäste ihr Mittagessen in der Halle einnehmen.

J. Strafen.

Konferenz-Anzeigen.

Die allgemeine Pastoral-Konferenz der ehrw. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, D. v., vom 19.—21. April in der Gemeinde des Herrn P. J. Schulze zu Sanborn, Minn. Arbeiten: 1. Ueber die Schwagerehe; Referent, P. Naumann; Coreferent, P. John; 2. Some points of law in reference to church matters, Prof. Ademann; 3. Ueber die Zauberei, P. Frid. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

F. Röhler, Secr.

Die Pastoral-Konferenz des Nebraska-Distrikts der Wisconsin-Synode versammelt sich, s. G. w., vom 26. bis 28. April in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Winfibe, Nebr. Prediger: P. Th. Bräuer—P. M. Lehninger; Beichtredner: P. C. Zarembo—P. C. Berg. Arbeiten: 1. Wann hat ein Glied einer Gemeinde nach Gottes Wort das Recht, sich von seiner Gemeinde zu trennen? (P. Lehninger); 2. Predigt über die Perikope des Evangeliums vom Sonntag Jubilate (P. Berg, Kritik von P. Siegler); 3. Exegese über 1. Cor. 15, 24.—28 (P. Preis). — Um rechtzeitige Anmeldung wird dringend gebeten.

Für die Brüder aus dem Süden des Staates möchte ich noch Folgendes hinzufügen: Man kann am Montag Abend nur bis Norfolk kommen; für Nachtquartier wolle man sich daher gütigst an Herrn Präses Hölzel wenden. Derselbe wird Logis besorgen, wenn die Anmeldung rechtzeitig geschieht. Der Zug verläßt Norfolk 6.30 a. m. und ist etwa um 7 Uhr in Winfide. Gust. Preis, Secr.

Die Dodge-Washington County Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11.—13. April bei Herrn P. Rien zu Iron Ridge, Wis. Die Sitzungen beginnen Montag Nachmittag 2 Uhr. Prediger: P. Boges, Stellvertreter: P. Biesernicht. Beichtredner: P. Hoyer, Stellvertreter: P. Huth. Arbeiten: P. Probst, Texte für Katechismuspredigten aus biblischen Geschichten. PP. Biesernicht und Hoyer, Predigtstudien über 1. Petri 4, 6. ff. P. Huth, Katechese über das 4. Gebot. P. Petri, Katechese über das 6. Gebot. P. Huth, Abhandlung über Entlebung und Fortentwicklung des Papstthums. P. Kader, Referat über Fortstudium eines luth. Pastors.

Anmeldung, ob man mit der Bahn oder mit Fuhrwerk kommt, erwünscht.

C. Lescom, Secr.

Die gemischte Central-Konferenz von Wisconsin versammelt sich, w. G., am 20. und 21. April, (Mittwoch und Donnerstag nach Miser. Dom.) in der Gemeinde des Herrn Pastor Eggers in Watertown. Arbeiten: 1.) Die Hauptwürfe der Ungläubigen gegen die heilige Schrift und deren Widerlegung (Prof. Hoyer); — 2.) Exegese über 1. Cor. 7 (Past. Häuser); 3.) Ueber Gemeinde-Versammlungen (Past. Vogel). Anmeldung, resp. Abmeldung ist erbeten.

E. H. Sauer, Secr.

Die Mississippi Spezialkonferenz versammelt sich vom 12.—14. April in North La Crosse. Erste Sitzung Dienstag Nachmittag. Prediger: Mlotkowski (Jac. 5, 7. 8), Parisius (Sach. 3, 1—7); Beichtredner: Popp—Kauß (2. Sam. 12, 13). Arbeiten: Rechte Unterscheidung von Gesetz und Evangelium bei brüderlicher Ermahnung (Gamm); Vorsteherordnung (Sieglar); Abendmahlsberechtigung bei zur Loge gehörenden Gemeindegliedern (Vollbrecht); Seelsorge am Krankenbett (Hartwig); Unterschied zwischen Wis. und Jowa (Hartwig). Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

Th. Brenner.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc versammelt sich, D. v., am Montag Abend, den 11. April, bei P. Döhler in Two Rivers. Predigt: Uekmann, Vater; Beichtrede: Voit; Arbeit: Bürger, Rechtfertigung; Heubner, Analogia fidei. Anmeldung erbeten.

L. G. Dorpat, Secr.

Am Dienstag nach Misericordias Domini versammelt sich die gemischte Winnebago Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. A. Hoyer zu Princeton, Wis. Arbeiten: Von der Ewigkeit der Höllestrafen (P. Müller); Exegese über Gen. 3 (P. Thiele); Von den Vereinen in unsern Gemeinden (P. A. Fröhle); Prediger: P. Theel (P. Erd); Beichtredner: P. Grebe (P. Müller). Anmeldung erbeten.

J. Schulz, Secr.

Die gemischte Konferenz von Dodge und Washington Co., Wis., versammelt sich, D. v., vom 3. bis 6. Mai 1904, Dienstag bis Donnerstag nach Can-tate, bei Herrn P. Huth in Hustisford, Wis. Beginn der Sitzungen Dienstag, 2 Uhr Nachm. Arbeiten: PP. Schmidt—Häuser; Beichtredner: PP. Rathjen—Kammacher; Exegese: PP. Hoyer, Huth, Schmidt, Probst. Andere Arbeiten: P. Kader. Rechtzeitig anmelden! Paul A. Schmidt, Secr.

Die allgemeine gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich, will's Gott, vom 6.—8. April in New Ulm, Minn. Beginn der ersten Sitzung um 9 Uhr Morgens. Folgende Arbeiten liegen vor: A. Praktische Uebungen: Katechese, Schluß der zehn Gebote (J. Bed); Schlußworte des ersten Artikels: Wider alle Fährlichkeit . . . bewahret (F. Reichmut); Bedeutung der Taufe (D. Wiersig); Biblische Geschichte: Gespräch Jesu mit Nikodemus (H. Schröder); David und Goliath (K. Marquardt); Stundenplan für eine gemischte Schule (H. Ehlen); Diktat (R. Rath); The Thermometer (L. Siefert); Leder (J. Gieschen); The Human Eye's Construction (D. Bombhof). B. Referate: Was ist Charakter und wie wird er durch die Erziehung gebildet? (G. Tag-gah); Die Ferien eines christlichen Gemeindeführers (H. Schwab); Wie arbeiten Schule und Haus zusammen? (Prof. Sperling); Wie ermuntert man Eltern, ihre Kinder in unsere Schule zu schicken? (J. Trupke);

Mit welchen Mitteln arbeitet der Lehrer der Respektlosigkeit der heutigen Jugend entgegen? (J. Pipkorn). Anmeldung bei Lehrer W. Müsing.

Theo. Wachholz, Sekr.

Einführung.

P. Adolf Werr wurde am Sonntag Quinquagesimä vom Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präses Ph. von Rohr in sein Amt an der ev. luth. St. Joh. Gemeinde zu Arcadia, Wis., eingeführt.

Adresse: Rev. Ad. Werr, Arcadia, Wis.

Korrektur.

In dem Artikel „Ein Besuch“ in No. 4 des diesjährigen Gemeindeblattes werden von Lot die Ausdrücke „Weltkind“, „geistlich ganz verblendet“ gebraucht. Es lag nicht in der Absicht des Schreibers, Lot als einen völlig ungeistlichen Mann darzustellen, da die Schrift ihn noch unter die frommen Kinder Gottes zählt (2. Pet. 2, 7-9), sondern ist Ungenauigkeit im Ausdruck. Es sollte etwa heißen: „Lot ist recht weltlich gesinnt“, „geistlich stark verblendet.“ — Dies um der Sache willen. J. P.

Veränderte Adressen.

Rev. J. Kilian, Lomira, Dodge Co., Wis. Mr. B. E. Mayerhoff, Little Shute, R. R. No. 9, Wis.

Quittungen.

Für das Prediger-Seminar: P J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$30.

Für die Collegenkasse: PP H Abelmann, Aschermittwochsscoll Dallas \$2.79, desgl Prairie Farm \$2.25, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$40; zus \$45.04.

Für das Kabinet in New Ulm: P R Siegler, persönlich \$1.

Für Neubau und Schulden Tilgung: PP W Huth, Hauscoll Huilsford \$40, W Nommensen, Hauscoll Naujton: Von C Beckmann, G Vierfig je \$5, W Dogs \$3, J Dogs \$2.50, C Brandt, J Bruch, C Schulz je \$2, G Heß 50c; zus \$22, J Geiger, Hauscoll aus der St. Joh.-Gemeinde zu Newville, Tom Lake Mills, Wis.: Von Johann Neupert jun., Oskar Neupert, August Dräger, Wilh Kanzenbach, Ferd Debbert, Friedr Dräger, Ernst Michel, Wilh Kuhl, Wilh Tappe, August Kajsabe, Daniel Lehnpohl, Emil Breshmann, Ferd Bunte, Karl Schulz, Otto Breshmann je \$5, Karl Schwante, Ferd Gruchow je \$4, Friedr Krause, Hermann Korth, Friedr Binzel, Ferd Duwe, August Weidt, August Lange, Karl Kiewow je \$5, Karl Blumenberg, Gustav Gerstner, Johann Neupert jun., Gottlieb Neupert, Friedr Kanzenbach, Heinrich Geuer, Gustav Kumbier, Johann Schröder, Reinhold Wölfler, Johann Abendroth, August Mann, Peter Heller, Karl Lens, Christ Thorman, Ferd Kornstedt, Wilhelm Hell, August Lüdemann je \$2, Wilh Weisner, Herm Becker, Karl Heller, Friedr Kumbier, Joh Schimming, August Punzel, Martin Stolz, Karl Grohnte, Albert Wölfler, Eduard Kornstedt, Julius Meier, Wilhelm Nehmer je \$1; zus \$150, Ph von Rohr, Hauscoll Winona: Von Franz Polzin \$25, Frau Emma Williams, Otto Hoge je \$5, Wilh Runge \$2; zus \$37; Summa \$249.00.

Für die Schulden Tilgungskasse: P Th Jäfel, von J Brunner Gnadengem Milwaukee \$5, Mich.-Synode \$5; zus \$10.

Für die Reisepredigerkasse: PP A Spiering, Couvertcoll New London (siehe Kinderfr) \$15, G Voss, desgl Tomahawk (siehe Kinderfr) \$1.35, desgl Spirit (siehe Kdr) \$2.35, A Dammann, desgl Peshigo (siehe Kinderfr) \$7.22, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$40; zus \$65.92.

Für die Synodalkasse: PP H Gieschen, Coll Woneoc \$6.61, J Bliesernicht, desgl Huilsburg \$4.89; zusammen \$11.50.

Für Synodalberichte: PP R Machmüller, Coll Manitowoc \$16.59, G Hartenstein, desgl Rice Lake 75c, desgl Cameron \$2, desgl Sumner \$1, G Bergemann, desgl Fond du Lac \$12.17, Mich.-Synode \$2.50, Ch Probst, Coll Hartford \$8.18, desgl Schleifengerville \$3.25, Ph Brenner, desgl Reedsville \$7.57, A Schröder, desgl Day Creek \$5.08, Coll von der Marcusgem in Watertown durch Herrn J Gamm \$16.60, G Voss, Coll Tomahawk \$1.20, desgl Arbor Vitae \$1.35, desgl Spirit \$1.41, A Dammann, desgl Peshigo \$4, G Bergemann, desgl Fond du Lac \$3.25; zus \$86.93.

Für die Indianer-Mission: PP R Machmüller, von J Dramm in Manitowoc \$1, D Koch, Couvertcoll Columbus (siehe Kinderfr) \$17.17, J Schröder, für Sonntagseier von Emanuel Schröder \$2.08, H Abelmann, Couvertcoll Parodie Dallas und Prairie Farm (siehe Kinderfr) \$3.43, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$20; zus \$43.68.

Für die Regener-Mission: PP H Abelmann, Couvertcoll Parodie Dallas und Prairie Farm (siehe Kdr) \$2, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$10; zus \$12.

Für die Wittwenkasse: Persönlich: PP R Machmüller \$3, D Koch \$4; zus \$7.

Für die Anstalt für Schwachsinnige: PP A Spiering, Danfoper zum 10jährigen Befestigungsfest des Frauenvereins der Co.-Luth. Emanuelsgem in New London \$25, Th Jäfel, vom werthen Frauenverein der Gnadengem in Milwaukee \$18.25; zus \$43.25.

Für arme Studenten in Watertown: PP J Koch, Coll Caledonia \$7, Mich.-Synode \$2, C Bünger, vom Jünglings- und Jungfrauen-Verein Kenosha \$1.80, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$18; zus \$28.80.

Für arme Studenten in Milwaukee: Mich. Synode \$4.71, PP J Klingmann, Taufcoll bei H Arnheim in Day City \$1.50, J Bliesernicht, von R Z in Huilsburg \$18; zus \$24.21.

Für den Lutherfond: P S Motkowski, Coll auf der silbernen Hochzeit des Hrn J König zu Tuckertown \$10.40.

Für das Reich Gottes: P J Freund, Hochzeitscoll Heinrich Wendt-Hamburg \$6.41.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP R Machmüller, von J Dramm in Manitowoc \$1, D Koch, persönlich \$1, Th Jäfel, von G Oriebling Gnadengem Milwaukee \$1, A Wendler, von H Dumann Matth.-Gem in Milwaukee \$1; zus \$4.

Für das Waisenhaus und Altenheim zu Belle Plaine, Minn.: PP R Machmüller, Coll Manitowoc \$9.10, Lehrer D Stindt, von Schülern in West Salem (siehe Kinderfr) \$1.20, R Siegler, von den Konfirmanden West Salem (siehe Kinderfr) \$4.40; zus \$14.70. Summa \$701.84.

Verichtigung: Im letzten Gemeindeblatt sollte es heißen: Für arme Studenten, P H Ohde, Hochzeitscoll Mathews-Scharein anstatt Scharein. H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnetotasynode.

Für die allgemeinen Lehranstalten: P C Dowidat, Minneapolis, von Frau A Lubing \$2.

Für die Reisepredigerkasse: PP G C Haase, Sonntagsscoll in Stillwater und Coll Settlement \$1.50, H C Westphal, Christusgem North St Paul \$6.27, J R Baumann, Erntedankfestcoll St Joh.-Gem Frontenac (verspätet) \$9.30; zus \$17.07.

Für das Reich Gottes: PP J Guse, Abendmahls-coll Austin \$6.65, G J Schrader, Winchester, R Daf, von G Reimers \$5, J R Baumann, Redwing, von R N 50c; zus \$12.15.

Für Synodalberichte: PP M C Michaels, Gem Carlton, S Daf \$1.85, Gem Grover, S Daf \$2, Gem Raymond, S Daf 50c, R Feste, Zumbrota \$2.16, Minneola \$2.11; zus \$4.27, Aug F Zich, Sleepy Eye \$10.45, J C Anderson, Sonntagsscoll Gem Goodhue \$15.25; zus \$34.32.

Für allgemeine Synodalberichte: PP M C Michaels, Gem Carlton, S Daf \$1.60, Grover \$1.65, Raymond 50c; zus \$3.75, M Schütze, St Joh. Gem Mendota \$2.84, Lucasgem Long Lake \$1.75; zus \$4.59; Summa \$8.34.

Für die Anstalt in New Ulm: P C Dowidat, Minneapolis, persönlicher Beitrag \$1.

Für die Synodalkasse: P Justus H Naumann, Coll Gibbon \$5.38.

Für arme Studenten in New Ulm: PP Fr Wichmann, La Crescent, freie Coll für H Gurgel \$5.70, A Schröder, St Paul, Coll der Sonntagsschule \$5; zus \$10.70.

Für das Kabinet in New Ulm: PP G C Friß, Boyd, persönlicher Beitrag 75c, von Frau Wiegers 25c; zus \$1, G C Haase, bei Stillwater, von einzelnen Gliedern der St Joh.-Gem \$5, A Schröder, St Paul, Coll der Sonntagsschule \$5, persönlicher Beitrag \$1; zus \$12.

Für die Anstalt in Watertown für Epileptische und Schwachsinnige: P J W Dammann, St Paulusgem in Jordan \$5.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP A Schröder, St Paul, persönlicher Beitrag \$5, J R Baumann, Theil der Abendmahls-coll St Joh.-Gem Redwing \$4; zus \$9.

Für den Kirchbau der Gemeinde in Winthrop: PP A Urndt, Coll Wood Lake \$6, Wm Jäfel, Sonntagsscoll Gibbon \$14, von Wm Lehmann \$10, G C Haase, Matthäusgem Coll Settlement \$5, J Chr Albrecht, Coll Acoma \$17.61; zus \$52.61.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP Geo Wäschek, Hague, R Daf, nachträglich von Kindern Jacob Hubers 40c, M H Quethl, Couvertcoll Zionsgem Eigen \$11.10, J Wichmann, La Crescent, von Fr Molzenhauer \$1, J Mittelstädt, Couvertcoll Gem zu Sheridan: Karl Hünerkoch, Helmut Hagen, Friß Fröhlich, R N je \$1, R Zühlsdorf \$1.50, J Hagen 60c, W Lörßen, J Fröhlich, W Lehmkühl, H Mügel, W Mielke, W Hünerkoch, Theod Neumann, Aug Hagen je 50c, W Marquardt 35c, Aug Laßow, Anna Hagen, W Hoppnerath, Frau A Hagen, Martha Mügel, Hermann Neubauer je 25c; zus \$11.95. Desgl Gem zu Seaforth: Daniel Stäge, Karl Mielke je \$1, Aug Milbrödt, G Drens je 50c, J Wendland, J Schröder, Wm Schröder, I Stäge, Theod Stäge, Eduard Jenste je 25c, Karl Lüt 20c, G Wotjtsche, E Wagner, Aug Krüger je 10c; zus \$5; Summa \$16.95; Aug F Zich, Couvertcoll Sleepy Eye: Frau Kant \$3, Rub Hamann \$1, Dora Tesmer 50c, Helene Guse

40c, Lena Köhne 35c, Arthur und Alb Petermann, Amalie Knaub, Amanda Garmening, Abelheid und Eugen Zich, Wilh Krüger, Benj Kemmele, Martha Grundmeyer, Bertha Vollmer, Anna Timm, Lina Jungmann, Julia Laube je 25c, Ida Krüger, Otto Kaping je 20c, J Herrmann, Martin, Maria und Lena Dambrowsky, Lydia und Emma Knaub, Ella Meyer, Bertha Petermann je 15c, Lillie und Robt Ofermann, Erwin Kemmele, Louis Krüger, Carl Weilage, Lena Nath, Maria und Anna Weilage, Rub Schmidt, Anna, Friß und Amanda Wotjtsche, Arthur Fragte, Elmer Romberg, Heint Lehmer, Lena und Lizzie Schulz, Ruth Romberg, Emilie Meinert, Ottilie Meinert, Heint Lowinsky, Emma Schulz, Minna Strahburg, Lucy Füllgraf je 10c, Mart Windhorn 5c; zus \$12.55; J Chr Albrecht, Couvertcoll von Schulkindern in Acoma \$6.60, A Schröder, Coll der Sonntagsschule in St Paul \$6.75, J H Paustian, Redwood Falls, von Rosa Vogel 50c, Elsa und Eber Vogel je 25c; zus \$1, J R Baumann, Theil der Abendmahls-coll St Joh.-Gem Redwing \$4, derselbe von R N 50c; zus \$60.55.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Aus der Distrikts-Synode von Nebraska.

Für Innere Mission: PP Ph Hölzel, Abendmahls-coll \$12.30, M Lehninger, von Frida Knoche \$1, Ph Hölzel, Abendmahls-coll \$17.67.

Für Synodalberichte: PP C W Siegler, Stanton \$1.75, H R Zimmermann, Schidley \$4, C G Monhardt, Garrison \$4.50, M Lehninger, Plymouth \$14.65, C Zambra, Bethlehems-gem \$2.15, G Preß, Winifrede \$4.25, G J Gruber, Milford \$1.24.

Für Pastor E. Berg's Gemeinde in Grafton: P Theo Bräuer, Habar, zum Kirchbau \$13.70.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P M Lehninger, Hochzeitscoll Weichel-Rippel \$11.55.

Für die Anstalt in Belle Plaine: PP J Witt, Frith, von den Schulkindern H Sachtleben 60c, H Krüger, M Krüger je 50c, R Hudmann 30c, L Baumfolk, J Damm, G Delaber, C Krüger je 25c, A Stiehl 20c, Lina Vogel, C Vogel je 15c, M Stiehl 10c, M Dismeyer 25c; zus \$3.75, C Monhardt, Hochzeitscoll Weber-Gind \$3.67.

Für das allgemeine luth. Hospital in Sioux City: P Theo Bräuer, Habar \$25.15.

Für die Regers-Schule: P C Redlin, Clatonia, von den Schulkindern \$10. Summa \$131.33.

E. W. Fuß, Schatzmeister.

Norfolk, Neb., den 18. März 1904.

Für das luth. Hospital in La Crosse, Wis.: Aus der Gemeinde des Herrn P Gamm zu La Crosse, Wis. (Schluß): Chr Knopf, J Herrmann, Ad Lüdtke, J Miller, Minna Schwarz, G A Strahlke, W Schwarz, C Köpfer, Jul Dobe, Alb Gärtner, J Köpfer, Wm Franz, R Schmid, W Lamprecht, G Schlicht, Frau Gofcke, Frau Mügg, Theo Bema, C Engler, Marie Stephil, Phil Stordt, Gottf Schlicht, Aug Wauermann, Ottilie Forestier, Frau J Krause, M Wffelbt, Frau D H Johnson, W Wuttke, Frau A Schumann, Theo Molzahn, R Baumann, L Janke, H Heuer, H Harber, Aug Horn, J Biermann, R Laute, Gottf Schmid, Gustav Stange, J Kolb, Frau Tyler, C Pappensfuß, C Bonadurer, C Zörb, C Bachmann, Frau C Knapp, Ernst Schlicht, J Steuder, H Zülke, G Süßmuth, C Bod, Emil Zube, J Höllmer, C Schmid, Theo Schmugow, I Müller je \$1, Theo Frijen 75c, C Euler, Frau C Pierce, J Dubberke, Frau Schröder, I Thrum, Frau Gollnick, Frau Werner, C Lessig, Reinhold Schröder, Frau Alma Lippmann, R Jandt, Frau Pfeiffer, Frau Köpke, Auguste Lüdtke, P Kaulfuß, Frau Weiß, W Großbeck, J Krönke je 50c, L Engler, D Klamer je 25c; zus \$328.10.

D. Ruhlom.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalbuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Schulpredigt. Die in dieser Nummer erschienene Schulpredigt ist in einigen Tagen auch in Pamphletform zu haben, damit man sie auch solchen in die Hände geben kann, die das Gemeindeblatt nicht lesen und gerade diese Ermunterung am nötigsten haben. Der Partienpreis ist deshalb sehr niedrig gesetzt: 1 Exemplar 5c, 25 Exemplare 50c, 50 Exemplare 90c. 100 Exemplare \$1.50.

Verichtigung: Der Preis für P. M. Dinges Buchlein „Johannes Gottbelf, der luth. Reiseprediger im Busch“, ist nicht wie in letzter Nummer irrtümlicher Weise angegeben 10c, sondern 25c.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressieren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.